



Sachsen und Litauen von 1990 bis heute

Matthias Donath

Verbunden mit dem Zerfall der Sowjetunion, erkämpften die baltischen Staaten, darunter auch Litauen, 1990/91 ihre staatliche Unabhängigkeit. Die Singende Revolution, so der Begriff für den gewaltlosen Kampf der Esten, Letten und Litauer zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit, begann 1987. Ein Höhepunkt dieser Bewegung, die den Hitler-Stalin-Pakt und seine Auswirkungen auf die baltischen Völker anprangerte, war die Menschenkette am 23. August 1989, die über 600 Kilometer von Wilna (Vilnius) bis nach Reval (Tallinn) reichte. Am 11. März 1990 proklamierte die bisherige Sozialistische Sowjetrepublik Litauen die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit. Die Sowjetunion erkannte das nicht an. Am 13. Januar 1991 versuchten moskautreue Streitkräfte und Spezialeinheiten, in Litauen die politische Macht zu übernehmen. Der Putsch scheiterte, 14 unbewaffnete Zivilisten starben. Als Antwort auf dieses Ereignis fand am 9. Februar 1991 ein Referendum

statt, bei dem 90,5 Prozent der Wähler für ein unabhängiges Litauen votierten. Der sächsische Landtag hatte Wahlbeobachter in die drei baltischen Staaten entsandt, um die Sympathie Sachsens für die Unabhängigkeitsbewegung zu bekunden – gegen den Willen des damaligen deutschen Außenministers, der die fragile Situation der Sowjetunion nicht weiter gefährden wollte. Nach dem gescheiterten Augustputsch in Moskau gegen Michael Gorbatschow akzeptierte die Sowjetunion dann schließlich die Unabhängigkeit der drei baltischen Staaten, bevor sie sich zum Jahresende 1991 auflöste.

Ein Erbe der Zugehörigkeit zur Sowjetunion ist bis heute der russische Bevölkerungsanteil. Er ist allerdings in Litauen deutlich niedriger als in Estland und Lettland. 1989 zählte man 9,4 Prozent der Einwohner russischer Nationalität, während es 2011 nur noch 5,8 Prozent waren. Die russische Minderheit konzentriert sich auf die Hauptstadt

Altstadt Wilnas mit dem rekonstruierten Schloss der Großfürsten von Litauen, 2021
Foto: Matthias Donath



Protestschild gegen den Hitler-Stalin-Pakt, 1989, heute im Besatzungs- und Freiheitskampfmuseum Vilnius
Foto: Matthias Donath

Wilna, die Hafenstadt Memel (Klaipėda), das umliegende Kleinlitauen und die Industriestandorte Elektrėnai und Visaginas. Die Nachbarschaft Russlands wird bis heute als Bedrohung empfunden. Litauen grenzt im Osten an die russischen Exklave Kaliningrad, während im Westen erst Weißrussland (Belarus) angrenzt, bevor russisches Staatsgebiet folgt.

Die Politik der Republik Litauen war in den ersten Jahren nach der Wiedergewinnung der Staatlichkeit darauf ausgerichtet, die Unabhängigkeit durch eine Einbettung in das „westliche“ Europa zu sichern. Wichtige Meilensteine dafür waren die Aufnahme in die Europäische Union und die NATO jeweils im Jahr 2004. Seit 2007 gehört Litauen dem Schengen-Raum an, womit die Grenzkontrollen zu den EU-Nachbarländern entfielen. Seit Januar 2015 ist Litauen Teil des Euro-Währungsgebiets. Der Freistaat Sachsen lässt sich in staatlicher Hin-

sicht nicht mit der Republik Litauen vergleichen, denn er ist kein unabhängiger Nationalstaat, sondern Teil der Bundesrepublik Deutschland. Gleichwohl gibt es Parallelen. Der Umbruch 1989/90 beendete die Eingliederung Sachsens (und weiterer Teile Deutschlands) in den sowjetischen Herrschaftsbereich und führte auch hier zu einer Wiedergewinnung der Staatlichkeit, indem Sachsen am 3. Oktober 1990 wieder auf die politische Landkarte Deutschlands zurückkehrte und Teil des föderal organisierten deutschen Staates wurde. Die Herausforderungen, vor denen Sachsen und Litauen zu Beginn der 1990er Jahre standen, waren gleichermaßen riesig. Die staatlich gelenkte Planwirtschaft musste in eine Marktwirtschaft umgebaut werden. Das war mit Brüchen verbunden, auch in den Biografien vieler Menschen. Sachsen hat diese Brüche dank der bundesdeutschen Transfergelder vielleicht sanfter abfedern können als Litauen, das auf sich selbst angewiesen war. Der Transferprozess dauerte drei Jahrzehnte und brachte sowohl soziale Verwerfungen als auch einen enormen Wohlstandszuwachs hervor. Ein Teil der litauischen Bevölkerung erreichte einen Lebensstandard, der sich mit dem der westeuropäischen Länder durchaus vergleichen lässt. Dabei besteht allerdings ein erheblicher Unterschied zwischen Stadt und Land und zwischen Besserverdienern und ärmeren Bevölkerungsteilen. Zu den Verwerfungen gehört der demografische Wandel. Die Einwohnerzahl Litauens wie auch Sachsens sinkt seit 1990 bedenklich, und zwar aufgrund einer erheblichen Abwanderung. Litauen hat Jahr für Jahr neue Abwanderungsverluste zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl sank von 3,7 Millionen im Jahr 1992 auf 3,03 Millionen im Jahr 2021. Beliebteste Auswanderungsziele der letzten Jahre waren Großbritannien, Irland und Norwegen. Es gab auch Litauer, die sich für Deutschland



Raminta Kretschmann vor einem Sattelzug, der mit Hilfsgütern für Litauen beladen wird, 2019
Foto: Communitas e. V.

entschieden – und eine Beschäftigung in Sachsen fanden. Das betraf unter anderem Beschäftigte im Gesundheitswesen. Laut Statistischem Landesamt lebten am 31. Dezember 905 Staatsbürger der Republik Litauen in Sachsen.¹ Die Litauer in Sachsen sind nicht in einem Verein organisiert, kenne sich aber gleichwohl untereinander sehr gut. Direkte politische Beziehungen zwischen Sachsen und Litauen bestehen nicht. Seit 2002 existiert ein Honorarkonsulat der Republik Litauen in Sachsen und Brandenburg mit Sitz in Dresden. Honorarkonsul ist Rechtsanwalt Hans-Jörg Derra von der Dresdner Kanzlei Derra, Meyer & Partner. Auf privater Ebene sind die Kontakte intensiver. Seit Beginn der 1990er widmen sich verschiedene Organisationen aus Sachsen – unabhängig voneinander – Hilfsprojekten in Litauen. Dabei ging es in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit Litauens vor allem darum, Aufbauarbeit zu leisten und die Not nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Wirtschaftssystems zu lindern. Georg Pohler aus Großdeuben bei Leipzig, der Litauen erstmals 1990 besucht hatte, gründete 1992 gemeinsam mit Freunden den Verein „Hilfe für Litauen e. V.“. Der Verein sammelte Sachspenden, darunter medizinische Hilfsgüter, und brachte sie mit gemieteten LKWs, später mit eigenen Fahrzeugen nach Litauen. „Litauen war in den 1990er Jahren noch ein Entwicklungsland“, erinnert er sich. „An der Grenze mussten wir einmal drei Tage warten, weil wir uns weigerten, die Grenzbeamten zu bestechen“.² Ausgestattet wurden das Krankenhaus in Lazdijai und eine Behindertenschule in Kaunas. 2015 löst sich der Verein auf, weil der Bedarf nach Sachspenden nicht mehr so groß war. Dagegen besteht eine Initiative aus Hainichen noch heute. Die aus dem Memelland stammende Maria Jagsteidt sammelte Geld und Sachspenden und organisierte 1994 ihren ersten Hilfstransport nach Litauen. Weitere Hilfslieferungen folgten. 2006 übernahm Verein „Communitas – katholische Jugend Hainichen/Sa. e. V.“ die Organisation der Hilfstransporte. Wesentlich beteiligt sind Thomas Kretschmann und seine aus Litauen stammende Frau Raminta. Die Spenden werden im Lager der von Thomas und Raminta Kretschmann geführten Firma Naturbrennstoffe gesammelt. In der Regel starten jährlich fünf Sattelzüge nach Litauen und in die Ost-Ukraine. In Litauen werden die Städte Alytus (Caritas), Jurbarkas (Krankenhaus und Senioreneinrichtungen) sowie Kelme (Verein für Invaliden) kostenlos mit Sachspenden versorgt. „Ich werde oft gefragt, ob Hilfslieferungen nach Litauen denn wirklich notwendig sind“, sagt Projektleiter Thomas Kretschmann. „Ein Blick auf die Renten und das sehr schlechte System an Sozialhilfe gibt die Antwort. Wer Eigentum auf dem Land hat und sich selbst Obst und Gemüse anbauen kann, kommt damit vielleicht noch um die Runden. Aber bei Rentnern, die in einer Mietwohnung leben, reicht das Geld oft noch nicht einmal für Miete, Heizung und Strom, geschweige denn für eine ausgewogene Ernährung und Kleidung.“³ Verteilt wer-

den die Hilfsgüter daher vorwiegend an alte Menschen und solche, die am Rand der Gesellschaft stehen. Für Thomas Kretschmann hatte das Engagement auch persönliche Auswirkungen: „Anfang 2002 ging ich für ein Vierteljahr nach Litauen, um dort meine Diplomarbeit über litauische Medien zu verfassen. Dabei lernte ich auch meine heutige Frau kennen, mit der ich zwei Kinder habe. Auch die Gründung unserer Firma Naturbrennstoffe basiert auf einem Zufallstreffen in Litauen, und heute profitieren die Hilfstransporte davon, dass wir durch unsere Firma und deren Importe aus dem Baltikum sehr günstige Transportmöglichkeiten für unsere Hilfsgüter haben.“⁴

Ein wichtiger Partner ist die katholische Hilfsorganisation Caritas. Obwohl die römisch-katholische Kirche während der Sowjetzeit starken Benachteiligungen ausgesetzt war, sind 77 Prozent der Litauer katholisch getauft. Schon unter sowjetischer Herrschaft gab es Kontakte zwischen Katholiken in der DDR und in Litauen. So reiste Dr. Hans-Friedrich Fischer, katholischer Priester aus Leipzig und Mitglied der Kongregation vom Oratorium des Heiligen Philipp Neri, erstmals 1972 nach Litauen, wo er Freundschaften schloss und einen Austausch zwischen den Oppositionsbewegungen in der DDR und in Sowjetlitauen organisierte. 1997 wurde Dr. Fischer zum Rektor des Priesterseminars der Diözese Vilnius berufen. Auch nach dem Ende seiner Amtszeit 2001 blieb er in Litauen, um die katholische Kirche dort zu unterstützen. Er lehrte am Priesterseminar Theologie und Kirchengeschichte und beteiligte sich an der Seelsorge der Pfarrei St. Peter und Paul in Vilnius. Von 2015 bis 2018 übernahm er nochmals die Leitung des Priesterseminars. Seine Erfahrung besagt, dass katholische Rituale und Bräuche zwar fester Bestandteil der litauischen Identität sind, dass aber das religiöse Wissen fehlt. „Die Menschen sind“ in der Sowjetunion „traditions- und geschichtslos aufgewachsen. Das ist vergleichbar mit dem, was ich in der ehemaligen DDR erlebt habe oder heute noch erlebe.“⁵ Seit Beginn der 1990er Jahre besteht eine Partnerschaft zwischen den Einrichtungen der katholischen Jugendarbeit des Bistums Dresden-Meißen, des Erzbistums Köln und des Bistums Vilnius. Maßgeblich organisiert wurde der Austausch durch den damaligen Jugendseelsorger Christoph Behrens aus Dresden. Partner in Litauen ist die 1991 gegründete Jugendorganisation „Actio Catholica Patria“. Seitdem nahmen zahlreiche Jugendliche aus Sachsen an Jugendbegegnungen in Litauen teil, während umgekehrt junge litauische Katholiken Freizeiten im Winfriedhaus in Schmiedeberg im Osterzgebirge verbrachten.

Die Lutheraner bilden in der Republik Litauen eine kleine Minderheit. Nur 0,3 Prozent der Einwohner sind Mitglieder von Kirchgemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen – auch wenn die amtlichen statistischen Zahlen einen höheren Anteil ausweisen. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens hat nur

- 1 Auskunft des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen vom 7. September 2021. Datengrundlage: Ausländerzentralregister.
- 2 Interview am 17. September 2021.
- 3 Sächsische Zeitung vom 8. November 2019, Ausgabe Döbeln, S. 11.
- 4 Mail vom 30. September 2021.
- 5 Interview mit Dr. Hans-Friedrich Fischer im Oktober 2013, zitiert nach <https://www.goethe.de/ins/lt/de/kul/mag/20548539.html>.



Einweihung des Kinderheims in Šakiai, lutherische Pfarrer aus Litauen und Helfer aus Brünlos, 2014
Archiv Johannes Kunze

einzelne Kontakte nach Litauen – ihre Partnerkirche im Baltikum ist die lutherische Kirche Lettlands. Seit 1996 besteht eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Kirchgemeinde Brünlos (heute Teil der Kirchgemeinde Zwönitz) und der Kirchgemeinde Šakiai (deutsch früher auch Schaken oder Schaki) westlich von Kaunas. Es begann damit, dass nach der Sanierung des Geläuts der Brünloser Kirche die Gemeinde drei Stahlglocken abzugeben hatte. Als man davon erfuhr, dass die evangelischen Kirchen in Litauen in der Sowjetzeit alle ihre Glocken verloren hatten, wurden die Brünloser Glocken nach Litauen gebracht und den evangelischen Kirchen in Šakiai, Jubarkas (Georgenburg) und Vištytis (Wischtynen) geschenkt. Seitdem haben insgesamt 23 Glocken aus Sachsen in Litauen eine Zweitverwendung erhalten. Die Gruppe aus Brünlos um Johannes Kunze half der Kirchgemeinde Šakiai mit Geld und Eigenleistungen. Sie baute ein neues Pfarrhaus (1998/99), wandelte das alte Pfarrhaus in ein Kinderheim um (2002-2004), sanierte einen Anbau an der Kirche (2006-2008), welcher heute als Tageszentrum für Behinderte genutzt wird, und organisierte den Bau eines neuen Kinderheims (2012-2014) für Kinder und Jugendliche, die kein Zuhause mehr haben. An den Arbeitseinsätzen in Šakiai nahmen bis zu 100 Gemeindeglieder aus Brünlos und Umgebung teil. Gruppen aus beiden Gemeinden besuchten sich gegenseitig. 2021 feierten Šakiai und Brünlos das 25-jährige Bestehen ihrer Partnerschaft. „Von den Baueinsätzen sind wir immer reich beschenkt zurückbekommen“, sagt Johannes Kunze, der auf 280 Besuche in

Šakiai zurückblickt. „Wir haben Menschen kennengelernt, denen wir Mut gemacht haben, im Glauben zu leben und zu wachsen.“⁶

Auch außerhalb des kirchlichen Bereichs sind Partnerschaften entstanden. Einen wesentlichen Anteil daran hat Dr. Hans-Friedrich Fischer, der bestens mit der Kunstszene in Vilnius vernetzt ist. So besteht seit mehreren Jahren ein Austausch zwischen der Kunstakademie Vilnius und der Maria-Montessori-Grundschule in Bautzen. Angehende Kunstlehrer absolvieren innerhalb ihres Pädagogikstudiums Praktika an der Bautzener Schule.

Die nationale Identität ist für die Litauer sehr wichtig. Überall sieht man Fahnen – die Nationalflagge in den Farben gelb-grün-rot, die 1918 von einer Kommission relativ willkürlich festgelegt wurden, und die rote Staatsflagge mit dem Vytis, dem weißen Ritter auf einem weißen springenden Pferd. Seit dem 14. Jahrhundert führten die Fürsten und Großfürsten von Litauen dieses Wappen. Der Reiter wurde auch Teil des Wappens der Rzeczpospolita Polen-Litauen. Nach der Besetzung Litauens durch die Sowjetunion waren Wappen und Landesfarben verboten, ihre Verwendung stand unter Strafe. Heute stehen sie für ein neues nationales Selbstbewusstsein.

Litauen grenzt sich in seinem nationalen Selbstverständnis von Russland ab, das von 1795 bis 1918 das Staatsgebiet Litauens besetzt hatte, aber auch von Polen, der dominierenden Macht im Doppelstaat Polen-Litauen. Dass die litauische Hauptstadt über Jahrhunderte eine polnische Bevölkerungsmehrheit hatte und von 1920 bis 1939 zu Polen gehörte, wird verdrängt. Bezugspunkte litauischer Identität werden gerne in der Zeit vor der Union mit dem Königreich Polen gesucht. So

⁶ Interview am 19. September 2021.

steht vor dem Litauischen Nationalmuseum das Denkmal des Königs Mindaugas (um 1203–1263) und auf dem Platz vor der Wilnaer Kathedrale das Denkmal des Großfürsten Gediminas (um 1275–1341). Beide werden als Nationalhelden verehrt. Teil der Identitätsbildung und -findung war der Wiederaufbau des Palastes der Großfürsten von Litauen in Wilna. Die Reste dieses ehemaligen Residenzschlosses waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgebrochen worden. 1987 begannen Ausgrabungen an der Stelle des längst verschwundenen Bauwerks, die zahlreiche Funde erbrachten. Zwischen 2002 und 2013 wurde das Residenzschloss in der Gestalt des 16. Jahrhunderts rekonstruiert. Dabei kamen moderne Baumaterialien und -techniken zum Einsatz, was man innen in den Foyers und Treppenhäusern auch sieht. Außen zeigt sich das Großfürstenschloss in einer historischen Anmutung, die sich an die wenigen überlieferten historischen Ansichten anlehnt. Obwohl für die Innenräume keine Bildquellen vorlagen, wurden ganze Raumfolgen im Renaissance- und Barockstil als vermeintlich authentische Wohnräume der Großfürsten von Litauen rekonstruiert. Möbel- und Gemälderepliken, deren Nachahmung deutlich zu erkennen ist, sollen ein historisches Ambiente vortäuschen. Damit unterscheidet sich dieses Vorhaben deutlich von dem Wiederaufbau des Dresdner Residenzschlosses, der auf einer akribischen Quellen- und Befunddokumentation beruhte.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zeigten von Juli bis Oktober 2018 im Schloss der Großfürsten von Litauen aus Anlass der 100-jährigen Jubiläums der modernen Eigenstaatlichkeit Litauens die Ausstellung „Kurfürsten von Sachsen – Großfürsten von Litauen. Hofkultur und Hofkunst unter August II. und August III.“ Zahlreiche Prunkstücke aus dem Grünen Gewölbe und aus anderen Sammlungen erinnerten an die Union zwischen Sachsen und Polen-Litauen im 18. Jahrhundert.

Über die deutsche Vergangenheit des Memellands wird in Litauen nicht gesprochen. Nach nationalem Selbstverständnis geht man davon aus, dass Memel (Klaipėda) und das Memelland schon immer litauisch waren und allenfalls früher einmal eine deutsche „Fremdherrschaft“ bestand. Deutsche Ortsnamen wie Memel werden grundsätzlich nicht verwendet, was auch damit zu tun hat, dass Eigennamen, auch Personennamen, grundsätzlich immer ins Litauische übersetzt werden. Das 100-jährige Jubiläum der Angliederung des Memellands wird 2023 in großer nationaler Begeisterung gefeiert werden. Wie schon damals wird das Bild bemüht, dass die „Tochter“ zur „Mutter“ zurückkehrte. Dass es sich um eine Annexion gegen den Willen der Mehrheitsbevölkerung gehandelt hat, kann in Litauen im öffentlichen Raum nicht geäußert werden. Die selektive Ausblendung von Teilen der Geschichte betrifft auch die polnische Minderheit, die immerhin 6,6 Prozent der Bevölkerung



Staatsflagge mit dem litauischen Reiter an einem Haus in Vilnius, 2021
Foto: Matthias Donath

umfasst. Sie beklagt, dass der polnische Charakter Wilnas (polnisch: Wilno) durch die litauische Identitätspolitik unkenntlich gemacht werde. Zweisprachige Straßenschilder oder Ladenbeschriftungen sind nicht zugelassen, auch nicht in Gemeinden, in denen ethnische Polen die Mehrheit stellen.

Der Freistaat Sachsen hatte bis 1990 eine ethnisch weitgehend homogene Bevölkerung. Die einzige autochthone Minderheit bilden die Lausitzer Sorben, die seit dem 19. Jahrhundert zur Zweisprachigkeit (obersorbisch und deutsch) gewechselt sind. Aufgrund fortschreitender Assimilation gaben viele Sorben vor allem evangelischer Konfession im 20. Jahrhundert die sorbische Sprache auf. Heute wird die Zahl der Sorbischsprecher wie auch die Zahl derjenigen, die sich zur sorbischen Nationalität bekennen, statistisch nicht erfasst. Im sorbischen Siedlungsgebiet sind zweisprachige Beschilderungen üblich – selbst in Gemeinden, in denen es keine sorbischen Muttersprachler mehr gibt. Die Migration in die Bundesrepublik Deutschland, vor allem aber die Flüchtlingskrise des Jahres 2015, ließen den ausländischen Bevölkerungsteil auf aktuell 5,3 Prozent anwachsen. Die größten Zuwanderergruppen stammen aus Syrien, Polen, Russland, Rumänien und Afghanistan. Litauen war erst 2021 einen Flüchtlingsstrom ausgesetzt, als die Republik Weißrußland (Belarus) mit der Absicht, die Europäische Union zu destabilisieren, ihre Grenzen zu Litauen, Lettland und Polen öffnete. Die drei Mitgliedsstaaten der Europäischen Union antworteten mit dem Bau eines Grenzzauns.

Litauen befindet sich nur selten im Blickfeld der Einwohner Sachsens – und auch umgekehrt wissen die wenigsten Litauer, wo Sachsen überhaupt liegt. Dennoch überrascht es, wie viele Gemeinsamkeiten und Begegnungen sich in Geschichte und Gegenwart ausmachen lassen.

Autor
Dr. Matthias Donath
Herausgeber der
„Sächsischen Heimatblätter“